

EIN BUCH WIRD ZUM STADTGESPRÄCH

Der Roman „Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer“ steht über Wochen im Fokus zahlreicher kultureller und gesellschaftlicher Ereignisse

INTERVIEW

Seine Figuren verfolgen ihn

ALEX CAPUS
Schriftsteller

Sie haben in Ihrem Heimatort Oten in der Schweiz eine Bar aufgemacht – wie wirkt sich das auf Ihre Arbeit als Schriftsteller aus?

Ich wohne in einer kleinen Stadt, da gab es keine Bar, die mir wirklich gefallen hätte. Deshalb habe ich eine aufgemacht. Und offensichtlich gefällt diese Bar jetzt auch vielen anderen. Es ist auch gut, auf diese Weise mal das Gegenteil von der Schriftstellerei zu machen, weil ich ja nicht nur in meiner Stube sitzen und schreiben will. Das wäre für mich nicht abendfüllend. Ich mag die physische, soziale und kommunikative Seite, die so eine Bar mit sich bringt.

Ihr Roman bietet eine Fülle an Themen: von der Atomphysik bis hin zur Archäologie. Was kam zuerst: die Themen oder die Charaktere?

Ich hab ein ganzes Rudel solcher Figuren, die hinter mir her sind, die mich durchs Leben verfolgen, bis ich etwas über sie geschrieben habe. Und diese drei – Felix Bloch, Laura D'Oriano und Emile Gilliéron – haben zueinander gepasst, weil ihre Wege sich in der Bahnhofshalle in Zürich gekreuzt haben könnten. Deswegen erzähle ich deren Geschichten, weil sie auch charakterlich etwas gemeinsam haben: Alle drei gehen ihren Weg gegen alle Widerstände. Das gefällt mir. Und das hat es auch mit sich gebracht, dass ich mich für ihre Branchen interessiere. Ich hab ja sonst mit Atomphysik nichts am Hut. Ich muss hier erst eine Menge lernen. Und das bereitet mir großes Vergnügen.

Das Buch ist 2013 erschienen – passt der Roman heute vielleicht sogar besser zum Weltgeschehen?

Ein interessanter Gedanke. Das könnte sein. Ich bin aber überhaupt kein Visionär oder Prophet. Im Gegenteil: Ich schaue mich immer in der Vergangenheit um, weil Geschichten ja vergangen sein müssen, damit man sie erzählen kann. Gewisse Topoi sind natürlich zeitlos und kehren wieder. Und es kann schon sein, dass ein Buch zu einer bestimmten Zeit besser passt, als zu einer anderen. In der Literaturgeschichte ist es ja schon oft vorgekommen, dass Meisterwerke – ich rede hier nicht von mir – erst spät erkannt wurden. Ich hab mich nicht zu beklagen. Ich bekomme schon die Aufmerksamkeit, die ich möchte.

Ihr Erzählstil wird als faktenreiches Träumen beschrieben: Was ist wahr, was ist erfunden?

Wenn man genau liest, kann man das sehen. Was ich in den Indikativen stelle, ist wirklich faktisch belegbar. Wenn ich mir was vorstelle, dann sage ich: So könnte es gewesen sein. Zuweilen sind die einzelnen Elemente faktisch leicht zu belegen,

aber die Zusammenhänge dazwischen sind eine Behauptung von mir. In der Geschichtsschreibung ist das ja oft das große Problem: dass man – streng wissenschaftlich – nichts als Faktenhuberei betreiben, die Fakten nur aufeinanderhäufen kann. Doch diese bedeuten erst etwas, wenn man sie kausal in Zusammenhang stellt. Da kann man dann aber nicht mehr sicher sein. Dieser Zusammenhang ist immer eine Behauptung.

Sind Sie da selbst ein wenig wie Emile Gilliéron, der nur Reliefbruchstücke zur Verfügung hat und daraus einen Tempel nach eigenen Vorstellungen konstruiert?

Stimmt, ich mache genau das Gleiche. Nur behaupte ich nicht, das sei antik aus dem 3. Jahrtausend vor Christus, sondern es steht Roman und mein Name vorne drauf. Ich erhebe keinerlei Anspruch auf die alleinige Wahrheit.

Ihnen wird nachgesagt, dass Sie besonders exakt recherchieren. Wie gehen sie da vor?

„Exakt recherchieren“ – das höre ich nicht so gerne. Was heißt denn das? Ich bin einfach nicht sehr rasch gesättigt und will sehr viel wissen. Wenn ich so etwas mache, will ich zumindest vorübergehend Fachmann Nummer eins auf dem engen Gebiet sein, das ich mir abgesteckt habe. Die Biografien meiner Helden kenne ich wirklich so gut, wie niemand sonst. Trotzdem bin ich aber nicht zur Vollständigkeit verpflichtet wie Wissenschaftler. Ich gehe nur da lang, wo es gut riecht, bin wie ein Hund mit der Schnüffelnause am Boden. Und da, wo es für mich interessant ist, mache ich ganz nach meinem Gusto weiter.

Wie hauchen Sie den historischen Biografien Leben ein?

Indem ich sie mir anverwandle. Ich suche über die Fakten, die ich habe, zu träumen und mir die Menschen vorzustellen – sie zu empfinden. Das sind meine Freunde und ich denke mir: Wie würden die sich jetzt verhalten in dieser oder jener Situation und wie fühlt sich das an? Dafür braucht es viel Zeit. Ich muss das nächste Kapitel immer zuerst geträumt haben, bevor ich es schreiben kann.

Jeder der Helden hat ein Ziel, geht dann aber in eine andere Richtung. Ja, obwohl sie den Mut haben, ihren eigenen Weg zu gehen, machen sie eigentlich das pure Gegenteil von dem, was sie ursprünglich wollten. Ich hatte seit der ersten Klasse den Wunsch, Schriftsteller zu werden und bin das geworden, was ich wollte. Ich bin aber in einer sehr friedvollen Epoche in einem reichen Land geboren. Da ist das nicht schwer. In anderen Zeiten hatte man da weniger die Wahl. Die gute alte Zeit ist jetzt. Das ist sicher. So leicht war das Leben noch nie. (mt)

ch mag das Mädchen. Mir gefällt die Vorstellung, dass sie im hintersten Wagen des Orient-Express in der offenen Tür sitzt, während silbern glitzernd der Zürichsee an ihr vorbeizieht. Es könnte Anfang November 1924 sein, an welchem Tag genau, weiß ich nicht. Sie ist dreizehn Jahre alt und ein großgewachsenes, hageres, noch ein wenig ungelinktes Mädchen mit einer kleinen, aber schon tief eingegrabenen Zornesfalte über der Nase. Das rechte Knie hat sie angezogen, das linke Bein baumelt über dem Treppchen ins Leere. Sie lehnt am Türrahmen und schaukelt im Rhythmus der Gleise, ihr blondes Haar flattert im Fahrtwind. Gegen die Kälte schützt sie sich mit einer Wolldecke, die sie vor der Brust zusammenhält. Auf dem Zuglaufschild steht „Constantinople-Paris“, darüber prangen goldene Messingbuchstaben und das Firmenzeichen mit den königlich-belgischen Löwen.

Mit der rechten Hand raucht sie Zigaretten, die im Wind rasch verfliegen. Wo sie herkommt, ist es nichts Ungewöhnliches, dass Kinder rauchen. Zwischen den Zigaretten singt sie Bruchstücke orientalischer Lieder – türkische Wiegenlieder, libanesishe Balladen, ägyptische Liebeslieder. Sie will Sängerin werden wie ihre Mutter, aber eine bessere. Niemals wird sie auf der Bühne ihr Dekolletée und die Waden zu Hilfe nehmen, wie die Mutter das tut, auch wird sie keine rosa Federboa tragen und sich nicht von Typen wie ih-



Der Roman „Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer“ steht nun vier Wochen lang im Mittelpunkt der Aktion Regensburg liest. Zum Auftakt kam Autor Alex Capus ins MZ-Verlagsgebäude.

FOTOS: ALTRFOTO.DE (3), AYSE YAVAS (1), HANSER (1)

Regensburg liest Alex Capus

LESEPROBE Unsere Zeitung begleitet das Festival. In drei Ausgaben erscheinen Auszüge des im Mittelpunkt stehenden Romans. Zum Auftakt lernen die Leser Laura D'Oriano kennen: eine rebellische Musikantentochter, die Sängerin werden will und schließlich als Spionin endet.

VON ALEX CAPUS

rem Vater begleiten lassen, der stets ein Zahnputzglas voll Brandy auf dem Piano stehen hat und jedes Mal, wenn die Mutter ihr Strumpfband herzeigt, augenzwinkernd ein Glissando hinlegt. Eine echte Künstlerin will sie werden. Sie hat ein großes und weites Gefühl in ihrer Brust, dem sie eines Tages Ausdruck verleihen wird. Das weiß sie ganz sicher.

Noch ist ihre Stimme dünn und heiser, das weiß sie auch. Sie kann sich selbst kaum hören, wie sie auf ihrem Treppchen sitzt und singt. Der Wind nimmt ihr die Melodien von den Lippen und trägt sie ins Luftgewirbel hinter dem letzten Wagen.

Drei Tage ist es her, dass sie in Konstantinopel mit den Eltern und ihren vier Geschwistern in einen blauen Wagen zweiter Klasse gestiegen ist. Seither hat sie viele Stunden in der offenen Tür verbracht. Drinnen im Abteil bei der Familie ist es stickig und laut, und draußen ist es mild für die Jahreszeit. In diesen drei Ta-

gen hat sie auf ihrem Treppchen den Duft bulgarischer Weinberge geschnuppert und die Feldhasen auf den abgemähten Weizenfeldern der Vojvodina gesehen, sie hat den Donauschiffen gewinkt, die mit ihren Schiffshörnern zurückgrünten, und sie hat in den Vorstädten von Belgrad, Budapest, Bratislava und Wien die rußgeschwärzten Mietskaskern mit ihren trüb erleuchteten Küchenfenstern gesehen, in denen müde Menschen in Unterhemden vor ihren Tellern saßen.

Wenn der Wind den Rauch der Dampflok nach rechts trug, saß sie in der linken Tür, und wenn er drehte, wechselte sie auf die andere Seite. Wenn ein Schaffner sie aus Sicherheitsgründen zurück ins Abteil scheuchte, tat sie, als ob sie gehorchen würde. Kaum aber war er weg, stieß sie die Tür wieder auf und setzte sich aufs Treppchen.

Am dritten Abend waren die Schaffner kurz vor Salzburg von Abteil zu Abteil gegangen, um eine außerfahrplanmäßige Routenänderung bekanntzugeben. Der Zug würde nach Innsbruck abbiegen und Deutschland südlich durch Tirol und die Schweiz umfahren; seit belgisch-französische Truppen ins Ruhrgebiet einmarschiert waren, gab es für den belgisch-französischen Orient-Express auf der gewohnten Route über München und Stuttgart kaum mehr ein Durchkommen. Die Fahrdienstleiter der Reichsbahn stellten absichtlich die Weichen falsch oder verweigerten der Lokomotive Kohle und Wasser, und in den Bahnhöfen ließ die Polizei sämtliche Passagiere aussteigen und nahm nächtelange Ausweiskontrollen vor, und wenn die Reise dann endlich weitergehen konnte, stand bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof oft ein herrenloser Viehwagen oder Rundholztransporter auf der Schiene, den aufs Abstellgleis zu schieben kein

DREI HELDEN WIDER WILLEN

Der abgedruckte Auszug stammt aus dem ersten Kapitel des Romans „Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer“ von Alex Capus © 2013 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München.

In dem Roman „Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer“ erzählt Alex Capus die Geschichten von Emile, Laura und Felix.



ALEX CAPUS
Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer

Emile ist ein Zeichner, der für berühmte Archäologen arbeitet und gezwungenermaßen zum Fälscher wird.

Laura ist eine mittelprächtige Sängerin, die wegen ihrer Sprachkenntnisse im Zweiten Weltkrieg zur Spionin wird.

Felix ist leidenschaftlicher Atomphysiker und Pazifist. Doch er hilft schließlich beim Bau der Atombombe mit.

Zwischen den Weltkriegen sind die kunstvoll miteinander verwobenen Geschichten der Protagonisten zeitlich angesiedelt.

Die drei Schicksale machen deutlich, mit welchen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen es die Menschen in jenen Jahren zu tun hatten – und dass sie sich anpassen mussten, wenn sie nicht untergehen wollten.

Mensch im gesamten Deutschen Reich die Befugnis hatte, solange nicht die formelle dienstliche Einwilligung des rechtmäßigen Besitzers vorlag. Und diesen auf dem ordentlichen Dienstweg zu ermitteln, konnte äußerst zeitaufwendig sein.

Nach der Einfahrt in Tirol war es dunkel und kühl geworden, beidseits neigte sich Felswände himmelan getürmt und schien bedrohlich näher gerückt. Als das Mädchen sich auf den Rücken hätte legen müssen, um die Sterne am Nachthimmel sehen zu können, war sie ins Abteil gegangen und hatte sich schlafen gelegt in der muffigen Geborgenheit der Familie. Früh am Morgen aber, als der Zug sich endlich am Arlberg vorüber neigte und talabwärts Fahrt aufnahm, war sie mit ihrer Wolldecke zum Treppchen zurückgekehrt und hatte beobachtet, wie die Täler sich weiteten, die Berggipfel zurückwichen und im Sonnenaufgang erst den Dörfern und Bächen, dann den Städten und Flüssen und endlich den Seen Platz machten.

Die Eltern haben sich längst an den Eigensinn der Tochter gewöhnt. Schon als

kleines Mädchen hat sie draußen auf dem Treppchen gesessen. Während der zweiten oder dritten Bagdad-Tournee zwischen Tikrit und Mosul muss es gewesen sein, dass sie zum ersten Mal durch den Seitengang zur Ausgangstür lief, um die Kraniche am Ufer des Tigris besser sehen zu können; auf der Rückreise hatte sie sich wiederum aus Treppchen gesetzt und war nicht loszureißen gewesen vom Anblick moskitoverseuchter Reisfelder, oder Steppen und rotglühender Gebirge. Seither sitzt sie immer auf ihrem Treppchen, auf der Fahrt durchs Nildelta von Alexandria nach Kairo genauso wie auf der Schmalspurbahn im Libanongebirge oder unterwegs von Konstantinopel nach Teheran. Immer sitzt sie auf dem Treppchen, schaut sich die Welt an und singt. Hin und wieder lässt sie es zu, dass eins ihrer Geschwister sich eine Weile zu ihr setzt. Aber dann will sie wieder allein sein.

In Kilchberg steigt ihr der Duft von Schokolade in die Nase, in ihrem Rücken zieht die prunkvolle Schlossfabrik von Lindt & Sprüngli vorbei. Auf dem See

kreuzen ein paar Segelboote, an einer Anlegestelle liegt ein Raddampfer. Die Morgennebel haben sich verzogen. Der Himmel ist fahlblau. Die Wiesen am gegenüberliegenden Ufer sind, weil sich noch kein Frost übers Land gelegt hat, zu grün für die Jahreszeit. An der Spitze des Sees taucht aus dem Dunst die Stadt auf. Die Schiene beschreibt einen langen Bogen und vereinigt sich mit vier, acht, zwanzig anderen Schienen, die aus allen Himmelsrichtungen aufeinander zu führen, um schließlich parallel in den Hauptbahnhof zu münden.

Gut möglich, dass dem Mädchen bei der Einfahrt in die Stadt jener junge Bursche auffiel, der im November 1924 oft zwischen den Gleisen auf der Laderampe eines grau verwitterten Güterschuppens saß, um die ein- und ausfahrenden Züge zu beobachten und sich Gedanken über sein weiteres Leben zu machen. Ich stelle mir vor, wie er seine Mütze knetete, während der Orient-Express an ihm vorbeifuhr, und dass ihm das Mädchen im hintersten Wagen ins Auge fiel, das ihm mit beiläufigem Interesse musterte.

Leser sind einer Spionin und ihrem Autor auf der Spur

PROJEKT Die MZ richtete den Auftakt für die Leseaktion aus. 140 Gäste kamen zu dem Fest mit Musik, lustigen Fotos und einer Menge Autogrammen.

VON MICHA MATTHES

Falsche Bärte, Sonnenbrillen, Hüte: Natürlich könnte man bei dieser Aufzählung auch an die Tarnung von Spionen denken. Agenten waren bei der großen Auftaktveranstaltung zu der Aktion „Regensburg liest ein Buch“ am Montag im Verlagsgebäude der MZ aber nicht am Werk. Die Requisite aus Pappdienten lediglich für lustige Fotos mit dem Snap-Box-Fotoautomaten. Und so blieb die einzige Spionin an diesem Abend, die Figur Laura d'Oriano aus dem im Mittelpunkt der Aktion stehenden Roman „Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer“.

Fröhliche Gesichter auf den Fotos, Musik und eine ganze Menge Autogramme: Die Begeisterung für das Buch und am Lesen generell wurde auf viele Arten an diesem Abend spürbar. Nicht nur das Projekt wurde bei der Auftaktveranstaltung vorgestellt, bei dem feierlichen Rahmenprogramm gab der Schweizer Schriftsteller Alex Capus auch selbst spannende Einblicke in seine Arbeit. Außerdem kamen Regensburger Buchhändler und Verantwortliche der Kulturwirtschaft zu Wort. Daneben gab es eine Signerstunde und zahlreiche kleine Überraschungen rund um den Roman.

Fröhliche Gesichter auf den Fotos, Musik und eine ganze Menge Autogramme: Die Begeisterung für das Buch und am Lesen generell wurde auf viele Arten an diesem Abend spürbar. Nicht nur das Projekt wurde bei der Auftaktveranstaltung vorgestellt, bei dem feierlichen Rahmenprogramm gab der Schweizer Schriftsteller Alex Capus auch selbst spannende Einblicke in seine Arbeit. Außerdem kamen Regensburger Buchhändler und Verantwortliche der Kulturwirtschaft zu Wort. Daneben gab es eine Signerstunde und zahlreiche kleine Überraschungen rund um den Roman.

Buch führt Menschen zusammen

Die MZ begleitet die größte Leseaktion von Regensburg als Medienpartner. „Lesen ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass man auch unsere Produkte genießen kann. Insofern war die Zusammenarbeit von Anfang an sonnenklar“, sagte Manfred Sauerer, Geschäftsführer und Chefredakteur der Mittelbayerischen Zeitung, und lobte die mitreiferende Kraft des Organisationssteams. Carola Kupfer, Vorsitzende des Vereins Regensburg liest, moderierte die Veranstaltung. „Die Tatsache, dass eine Reihe unserer Förderer und Unterstützer Wiederholungstäter sind, ist für uns die Bestätigung dafür, dass die Aktion sinnvoll ist und in der Stadtgesellschaft ankommt“, sagte Kupfer. Trotzdem fragte Kupfer in einem Gespräch auch bei Stadtrat Dr. Thomas Bürger (SPD), der an diesem Abend die Bürger-

meisterin vertrat, und Sebastian Knopp, Clustermanager Kultur- und Kreativwirtschaft, noch einmal nach, wie sich ihrer Ansicht nach das Projekt auf die Stadtgesellschaft auswirke. Es bringe ganz verschiedene Menschen mit einem ganz unterschiedlichen Hintergrund zusammen, sagte Bürger. Deshalb unterstütze die Stadt das sehr gerne. Knopp lobte die Vielfalt der Aktion. Leser gelangten durch das Buch an neue Orte und kämen dadurch mit vielen anderen Menschen in Kontakt. „Das ist doch eigentlich das Schöne, das man möchte.“

Auftakt für 50 Veranstaltungen

Um die drei Biografien hinter dem Roman ging es unter anderem in einem kurzen Interview, das Ulrich Dombrowsky, Mit-Initiator der Aktion, mit Alex Capus führte. Er freute sich, hier zu sein, sagte der Autor vorab und witzelte: „Mir wird ganz anders. Ich weiß gar nicht, wie mir geschieht.“ Er sei kein analytischer Autor, empfinde stattdessen eher, was sich richtig anfühle und mache dann einfach. Die Analyse obliege den Medien. Doch er habe die Rezensionen gelesen und wisse daher, was die Figuren gemeinsam hätten: „Sie versuchen alle, unbeirrt – gegen alle Widerstände – ihren ganz persönlichen Weg zu gehen und bezahlen dann einen hohen Preis dafür.“ Rund 140 Zuhörer waren zu der Veranstaltung in das MZ-Verlagsgebäude gekommen, darunter geladene Gäste, Sponsoren, Initiatoren und interessierte MZ-Leser. Unter dem Namen „Die Universal-Kapelle“ gestalteten Bettina Schönenberg und Gerhard W. H. Schmidt die Auftaktveranstaltung mit Liedern aus den 20er- und 30er-Jahren, die auch die Protagonisten des Romans damals gepfiffen haben könnten.

Die Kick-off-Veranstaltung bildet den Auftakt für eine ganze Reihe nun folgender Lesungen, Vorträge und Events. Ab sofort sollen die Regensburger so vier Wochen lang Themen aus dem Roman wie Atomphysik und Archäologie über Reisen bis hin zu Schliemann oder Weimarer Republik bei verschiedensten Angeboten in der Stadt wiederfinden. Rund 50 dieser Veranstaltungen stehen bereits fest. Alle Details zu dem Festival sind unter regensburg.liest-ein-buch.de zu finden. Programme liegen in der Stadtbücherei, in Buchhandlungen und in Geschäften aus. Am heutigen Dienstag liest der charismatische Autor selbst im Thon-Dittmer-Palais aus dem Roman vor. Eine Leuberger, die unmittelbar zuvor im Theatercafé hätte stattfinden sollen, musste kurzfristig abgesagt werden.



140 Zuhörer waren zu der Veranstaltung in das MZ-Verlagsgebäude gekommen, darunter geladene Gäste, Sponsoren, Initiatoren und interessierte MZ-Leser.

AKTUELL IM NETZ
MZ-Video

Ein Video, noch mehr Bilder sowie weitere Informationen zum Programm der Aktion „Regensburg liest ein Buch“ finden Sie bei uns im Internet.

www.mittelbayerische.de/regensburg

HABEN SIE WEITERE FRAGEN?
redaktion@mittelbayerische.de